

Vierzehntes Kapitel.

Im Hinterhalt.

Mahega rückte leise gegen Kriegsaaar heran, um das Lager der Delawaren zu überfallen. Er war des glücklichen Ausgangs seines Unternehmens so gewiß, daß er mehr als zwei Drittel der waffenfähigen Krähen vermocht hatte, ihm auf dem nächtlichen Zuge zu folgen. Alle versprachen sich zahlreiche Skalpe, reiche Beute und vollständige Rache für die Verluste, die sie früher durch Reginalds und Kriegsaaars Schar erlitten hatten. Der Häuptling hatte sich die Richtung und den Weg genau eingepägt und fand ihn mit fast instinktmäßigem Scharfsinne, ohne je zu zögern. Nach wenigen Stunden war der Eingang des engen Thales erreicht, an dessen oberem Ende sich das Lager der Delawaren befand. Bis dahin waren sie hinter den Hügelketten über die Prärie herangeschlichen. Jetzt gingen sie langsamer und nahen in tiefem Schweigen mit geräuschlosen Schritten dem Ziele. Die Bäume und Felsen, durch welche sich der Weg hinwand, erhöhten noch die Dunkelheit. Mahega stahl sich zwischen den Felsen hindurch den übrigen voraus und ließ sein spähes Auge rings umherirren, als wollte er das Dunkel durchbohren. Noch eine Felsenecke!

Dort flammten die Wachtfeuer im Lager der Delawaren. Ein röthlicher Glanz zitterte um das dichte Laubwerk der Bäume.

Der Osage stand still und deutete, ohne ein Wort zu sagen, auf die sorglosen Feinde. Niemand gab einen Laut von sich. Alle vermieden auch das geringste Geräusch. Nie trat ihr Fuß auf einen durren Zweig: sein Knacken konnte den Argwohn der Delawaren erregen. Der Angriffsplan war vollkommen verabredet, jeder wußte, was er zu thun habe.

Das Schicksal schien den Feind gänzlich in ihre Macht gegeben